

Wir Sortimentshändler wollen uns das zu retten suchen, was man uns rechtlicher Weise nicht vorenthalten, oder mehr und mehr entreißen kann.

Dies ist meine und gewiß auch die Absicht aller meiner vorerwähnten einstweiligen und aller meinem Vorschlag noch ferner bestimmenden Committenten.

Da nach der liberalen Censur-Declaration unsers verehrten Königs, die Preußischen inländischen Blätter ohne Hehl solche Angelegenheiten zu besprechen — allerseits beginnen, so wollen wir hoffen, daß auch das Börsenblatt dort eine Geltung bekommt, wo man den gerechten Beschwerden des deutschen Sortimentsbuchhandels allein Abhülfe verschaffen kann.

Den ehrenwerthen Firmen, welche mir ihre Mitvertretung dieser Angelegenheit des Sortimentsbuchhandels gegen die Post so bereitwillig und schleunig zugesichert, sage ich einstweilen hier meinen Dank; — ich werde bei Ausarbeitung unserer Eingabe die mir speziell angegebenen Data und Facta bestens benutzen und die weiter sich meldenden Interessenten in diesen Blättern ferner sogleich zur Anzeige bringen.

Siegen, den 17. Februar 1842.

Wilhelm Friedrich.

säge ein bedeutendes Verdienst um den wissenschaftlichen Verkehr in Deutschland erwirbt, enthält in der Nr. 8 (vom 28. Januar) eine Aufforderung des Buchhändlers Friedrich in Siegen, um gegen den Debit der Zeitschriften durch die Post bei dem General-Postamte in Berlin Schritte zu thun. Wir wollen hier weder als Vertheidiger der Post, noch als Anwalt der Sortiments-Buchhändler auftreten, erlauben uns aber, einige Bemerkungen zu machen, die sich besonders auf den Vertrieb ausländischer Zeitschriften beziehen. Wenn wir mit unserer Kenntniß der Literatur des Auslandes nicht im Rückstande bleiben wollen, so ist es durchaus nothwendig, die Zeitschriften, welche dort erscheinen, bald zu erhalten, und dies läßt sich doch ohne Zweifel nur durch eine Anstalt bewirken, welche die Mittel in Händen hat, nicht allein eine ununterbrochene Verbindung mit dem Auslande zu unterhalten, sondern auch das dort Erscheinende schnell an die Besteller zu befördern. Daß die Post, bei dem Geschäft, das ihr obliegt, Briefe und Packete zu befördern, diese Anstalt ist, liegt klar vor Augen; wer also dergleichen Zeitschriften schnell und pünktlich erhalten will, wird sich unfehlbar an sie wenden und die Besorgung derselben schwerlich dem deutschen Buchhändler überlassen, der — seine Journal-Packete doch auch durch die Post kommen lassen muß, da er sie auf den Frachtwegen nur sehr spät erhalten würde. Diese Betrachtung hat sogar einige Buchhändler bewogen, ihre ausländischen Zeitschriften durch die Post kommen zu lassen. Doch bleibt es jedem Besteller überlassen, ob er die Zeitschriften sich durch den Buchhändler oder die Post kommen lassen will, und Wiele dürften den ersten Weg wählen, da die Preise, welche die Post für die Zeitschriften fordert, keineswegs niedrig sind, wogegen man allerdings die Schnelligkeit der Beförderung in Ansatz bringen muß. — Was die Besorgung deutscher Zeitschriften durch die Post betrifft, so wird für den einzelnen Gelehrten (wenn die Entfernung des Druckortes von seinem Wohnorte nicht zu bedeutend, die Beschaffung durch den Buchhändler auf dem Frachtweg also nicht zu langsam ist) der Weg des Sortiments-Buchhandels, als der wohlfeilere, immer der vorzüglichere bleiben: was indeß die sogenannten Lese-Cabinette, Journalzirkel, Museen u. dgl. angeht, so werden diese, wenn sie ausländische Zeitschriften in ihren Kreis aufnehmen, gewiß kein Bedenken tragen, die höheren Preise der Post zu bezahlen, um ihren Lesern und Abonnenten den schnellen Genuss der Lectüre zu verschaffen.

Kein Curiosum!

Ein rechtschaffener, sehr achtungswürther Mann, Besitzer einer von seinem Vater ererbten Barbierstube*), war häufig von Verlagsbuchhandlungen veranlaßt worden (da in seinem Wohnorte keine Sortimentsbuchhandlung befindlich ist) Pránumerations- und Subscriptionssammlungen zu besorgen, Journale auszuleihen u. dergl. m. Diese Geschäfte gefielen dem in jeder Hinsicht ehrenwerthen Manne um so mehr, als ein glücklicher Erfolg seine Bemühungen belohnte, zumal da die einzige Buchhandlung in einer anderen nahelegenden Stadt, gestützt auf ihr Privilegium, sich die Tauben gebraaten zufliegen ließ. Kein Wunder daher, daß der junge thätige Concurrent, dem es auch an wissenschaftlicher Bildung nicht fehlt, prosperirte. Seine Buchhändler-Geschäfte nahmen zu, achtbare Handlungen kamen ihm mit Vertrauen entgegen, er legte eine fleißig benutzte Leihbibliothek an, machte einige glückliche Verlagsunternehmungen und erfreute sich der ihm gern ertheilten Concession zur Anlegung einer Buchhandlung.

Ein böser Nachbar, aufgerüttelt aus seiner lethargie, glaubt nun durch hämisches Vorwerfen des früheren, gewiß auch ehrenwerthen Berufes diesem wackeren Manne zu schaden und ihn damit zu kränken. Erstes ist nicht möglich, da jeder Ehrenmann darüber vorurtheilsfrei denkt, dagegen gelang dem bösen Nachbar Letzteres, denn der Gekräigte glaubt in dieser einen Rabe nicht imme die Meinung Vieler zu hören (dem ist aber nicht so) und will daher lieber den ehrenwerthen Verein verlassen und einem gelernten Buchhändler sein wohlangebrachtes Geschäft abtreten. Auch dies will der Brötneid vereiteln und scheut sich nicht, um seinen verächtlichen Zweck zu erreichen, sich eines eben so schlechten Mittels, der Lüge zu bedienen.

Mag nun diese Handlung einen anderen Besitzer erhalten oder nicht, so soll doch auf keinen Fall dieses gute Geschäft aufgegeben werden, sondern erneuerte Thätigkeit und fortgesetztes ehrenwertes Streben sollen dem Giftigen beweisen, daß „ehrlich währt am längsten!“

Ein Buchhändler, der mit den berührten Beziehungen vertraut ist.

*) Welches Geschäft er übrigens anderweit verkauft hat und jetzt nicht mehr betreibt.

Offentliche Nüge

verdient das Verfahren der Bran'schen Buchhandlung in Jena, welche ihre Zeitschrift Minerva den Postämtern zu solchem Preise überläßt, daß man hier sowohl als in meiner Nachbarstadt Saarlouis, — am westlichsten Ende von ganz Deutschland, — dieselbe zu 7 $\frac{1}{2}$ erhält, während der Preis im Buchhandel 8 $\frac{1}{2}$ (mit $\frac{1}{4}$) ist. Meine früheren Abnehmer haben dieses Journal sämmtlich abbestellt, was ich ihnen keineswegs verüble, da sie solches durch die Post natürlich schneller und obendrein 1 $\frac{1}{2}$ billiger beziehen können!

Trier, Februar 1842.

E. Troschel.